

Pädagogisches Konzept auf den Grundlagen des neuen „Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes“ sowie des „BayKiBiG“ (Bay. Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz)

1. Rahmenbedingungen

1.1. Gesetzliche Grundlagen

Das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) bildet die neue gesetzliche Grundlage.

Geltungsbereich – Artikel 1

Dieses Gesetz gilt für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in der Tagespflege. Es findet keine Anwendung auf heilpädagogische Tagesstätten.

Auftrag für Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen – Artikel 10

- (1) Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen. Eine angemessene Bildung, Erziehung und Betreuung ist durch Einsatz ausreichenden und qualifizierenden Personals sicherzustellen.
- (2) Die Kinder sollen entwicklungsangemessen an Entscheidungen zum Einrichtungsalltag und zur Gestaltung der Einrichtung beteiligt werden.

Allgemeine Grundsätze – Artikel 4

- (1) Die Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern liegt in der vorrangigen Verantwortung der Eltern; Eltern im Sinn dieses Gesetzes sind die jeweiligen Personensorgeberechtigten. Die Kindertageseinrichtungen ergänzen und unterstützen die Eltern hierbei. Das pädagogische Personal hat die erzieherischen Entscheidungen der Eltern zu achten.

§1 Allgemeine Grundsätze für die individuelle Förderung

- (1) Das Kind gestaltet entsprechend seinem Entwicklungsstand seine Bildung von Anfang an aktiv mit. Das päd. Personal in den Kindertageseinrichtungen hat die Aufgaben, durch ein anregendes Lernumfeld und durch Lernangebote dafür Sorge zu tragen, dass die Kinder anhand der Bildungsziele Basiskompetenzen erwerben und weiterentwickeln. Leitziel der päd. Bemühungen ist im Sinn der Verfassung der beziehungsfähige, wertorientierte, hilfsbereite, schöpferische Mensch der sein Leben verantwortlich gestalten und den Anforderungen von Familie, Staat und Gesellschaft gerecht werden kann.

2. Unsere Einrichtung stellt sich vor

Unsere pädagogische Einrichtung

1-gruppiger Kindergarten mit 25 Plätzen für Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren, welcher sich unter anderem durch seine familiäre Atmosphäre auszeichnet.

Unser Team

- 1 leitende Erzieherin in Vollzeittätigkeit und 2 Kinderpflegerinnen in Teilzeittätigkeit.
- Wir sind ein flexibles, motiviertes, freundliches, erfahrenes und kreatives Team, das einen wertschätzenden Umgang mit den ihnen anvertrauten Kindern und seinen Mitmenschen pflegt.
- Wir handeln verantwortungsbewusst und legen großen Wert auf feste Strukturen, die unsere Arbeitsqualität, den Mitarbeiter- und den Gruppenzusammenhalt sichern. Unser Erziehungsstil ist ein liebevoller und konsequenter Umgang mit den Kindern, welcher Norm- und Werteorientiert ist. Die Kinder sollen in uns einen verlässlichen Partner haben.
- Um die Qualitätssicherung unserer päd. Arbeit stetig auszubauen und immer auf einen aktuellen Wissensstand zu sein, nehmen wir regelmäßig an Fortbildungsmaßnahmen teil.

2.1. Unsere pädagogischen Prinzipien (siehe auch Profil des Kindergartens)

- Das Kind steht im Mittelpunkt (Bild vom Kind).
- Wir möchten, dass die Kinder gerne unseren Kindergarten besuchen.
- Wir achten darauf, dass sich die Kinder bei uns wohlfühlen.

- Wir berücksichtigen den Entwicklungs- und Wissensstand des jeweiligen Kindes.
- Wir vermitteln den Kindern Resilienz (Widerstandsfähigkeit).
- Wir vermitteln den Kindern Werte, Normen und Maßstäbe wie Eigenverantwortung und Verantwortung gegenüber ihren Mitmenschen, Tieren und Pflanzen.
- Das Erleben von sozialem Miteinander und christlicher Werthaltung.
- Feste und verbindliche Strukturen und Verlässlichkeit.
- Wir planen unsere päd. Arbeit Jahresthemenorientiert und achten dabei auf Ganzheitlichkeit.
- Wir handeln flexibel und zukunftsorientiert.

Öffnungszeiten

Montag, bis Freitag

7.30 Uhr bis 16.30

Wir richten uns nach den Vorgaben des neuen Kindertagesstättenfinanzierungsgesetzes, das ab 01.09.2006 in Kraft tritt und bieten für die Eltern verschiedene Buchungszeitkategorien an.

Besuchen Sie uns auch im Internet unter: www.kita-bayern.de/er/albertus-magnus oder www.frauenaurach-katholisch.de Button Kindergarten

2.2. Das Profil unserer pädagogischen Einrichtung

Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist das christliche Menschenbild.

Schon aufgrund seiner konfessionellen Trägerschaft beinhaltet unser Kindergarten den Schwerpunkt der Erziehung durch christliche Werte und Normen. Diese soll dem einzelnen Kind ein Gefühl von Geborgenheit und Wertschätzung vermitteln. Es soll für das Leben gestärkt werden und zu einem wertvollen und verantwortungsbewusst denkenden und handelnden Menschen in unserer Gesellschaft heranwachsen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt auch im Zusammenhang mit der christlichen Wertevermittlung stehend, ist eine sozial-kultivierte Erziehung. Gerade in der heutigen Zeit wünschen sich viele Menschen wieder eine engere Bindung an bestimmte Werte und Normen und soziale Richtlinien, um die damit verbundene Lebensweise- und -qualität positiv zu beeinflussen und dadurch das Leben lebenswerter zu machen, und um daraus als gestärkter Mensch hervorzugehen.

Den Kindern soll Verantwortlichkeit mit sich selber und im Umgang mit anderen Menschen, Tieren und der Natur vermittelt werden.

Es ist uns sehr wichtig, diese schwerpunktmäßigen Inhalte und Ziele zusammen mit den Kindern zu erarbeiten und zu verwirklichen. Das damit verbundene Vertrauen, die Kontinuität und die Verbindlichkeit sollen diese Grundlagen unterstützend stärken. Dieser stetige Prozess erfordert viel Geduld, Zeit und Ausdauer von Kindern und Erziehern.

3. Das Bild vom Kind

Der neugeborene Mensch kommt als „kompetenter Säugling“ zur Welt – dies belegt die entwicklungspsychologische und neurowissenschaftliche Säuglings- und Kleinkindforschung. Bereits unmittelbar nach der Geburt beginnt der Säugling, seine Umwelt zu erkunden und mit ihr in Austausch zu treten.

Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit, da der Mensch auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit hin angelegt ist. Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern, da jedes seine einzigartigen Besonderheiten hat. Die Entwicklung des Kindes ist ein komplexes, individuell verlaufendes Geschehen. Kinder haben Rechte und vor allem auch das Recht auf Bildung von Anfang an.

4. Basiskompetenzen als Zielsetzung unserer Arbeit mit dem Kind

4.1. Personale Kompetenzen

Aus der Selbstwahrnehmung soll sich eigenes Selbstwertgefühl (= Bewertung eigener Eigenschaften und Fähigkeiten) bilden, um auch somit eine wertschätzende Grundhaltung anderen Menschen gegenüber zu entwickeln.

Ein hohes Selbstwertgefühl schafft die Voraussetzung für die Entwicklung von gesundem Selbstvertrauen und einem positiven Selbstkonzept (= das Wissen über sich selbst). Dieses Wissen bezieht sich auf viele Bereiche wie z.B.:

- Akademisches Selbstkonzept (=Leistungsfähigkeit in verschiedenen Bereichen)
- Soziales Selbstkonzept (= Fähigkeit, mit anderen Personen zurechtzukommen)
- Emotionales Selbstkonzept (= Erleben von Gefühlen in unterschiedlichen Situationen)

- Körperliches Selbstkonzept (= wie fit man sich fühlt und wie man aussieht)

4.2. Motivationale Kompetenzen

4.2.1. Autonomieerleben

Kinder wollen selbstbestimmt handeln, sich kompetent erleben und ihre Interaktionen (Beziehungen) befriedigend gestalten. Kinder sollen an Selbstbestimmungsprozessen aktiv teilhaben und somit Autonomie entwickeln.

Frei gewählte Lernarrangements ermöglichen den Kindern, ihr Handeln an ihren Werten auszurichten und sich so zu verhalten, wie es ihrem Selbst entspricht.

4.2.2. Kompetenzerleben

Um zu erfahren, was ein Kind selbst leisten kann, sucht es Herausforderungen, die seinen Fähigkeiten entsprechen. Dieser Prozess wird von außen (päd. Personal) unterstützt, in dem es das Kind mit Aufgaben konfrontiert, die seinen Leistungen entsprechen.

4.2.3. Selbstwirksamkeit

Dies bedeutet, dass Kinder auch schwierige Aufgaben oder Lebensprobleme aufgrund eigener Kompetenzen bewältigen können. Dies setzt ein gesundes Selbstvertrauen voraus. Selbstwirksamkeit bildet sich aus Erfahrungen, die Kinder machen. Deshalb ist es wichtig, Aufgaben in ihrem Schwierigkeitsgrad so zu gestalten, dass die Kinder diese auch lösen können. Selbstwirksamkeit können Kinder am besten entwickeln, wenn auf bestimmte Verhaltensweisen vorhersehbare Konsequenzen folgen. Deshalb ist es notwendig, dass Regeln eingehalten werden.

4.2.4. Selbstregulation

Hier beobachtet und bewertet das Kind sein Verhalten selbst. Eigenständig entscheidet es, ob sein Verhalten gut oder weniger gut zu bewerten ist (Selbstreflexion). Dem Kind werden hierzu Hilfestellungen angeboten. Selbstreguliertes Verhalten wird vom päd. Personal dahingehend unterstützt, indem Handlungsabläufe oder Problemlösungsprozesse mit dem Kind zusammen besprochen (reflektiert) werden. Dem Kind soll somit aufgezeigt werden, wie es sein Verhalten planen, beobachten und steuern kann, um es für Neues aufgeschlossen zu machen.

5. Kognitive Kompetenzen

Dieser ganzheitliche Kompetenzbereich beinhaltet u.a. Begrifflichkeiten wie differenzierte Wahrnehmung (Sinneserfahrungen); Denkfähigkeit (Begriffsbildung, Denkaufgaben); Gedächtnis (Wiedererkennen, Ortsgedächtnis); Problemlösefähigkeit (Soziale Konflikte, Einhalten von Regeln, Denkaufgaben, Fragestellungen, Straßenverkehr); Phantasie und Kreativität (Ausdruck im motorischen, sprachlichen, musikalischen und gestalterischen Bereich).

Durch intensives Zuhören und Wiederholungen von bereits Erfahrenem und Gelerntem, bauen die Kinder mit der Zeit eine erstaunliche Merkfähigkeit auf. Hilfreich, um diese Kompetenz zu erhalten und auszubauen, müssen auch geeignete Rahmenbedingungen wie z.B. Arbeitsmaterialien, Anregungen (auch von Seiten der Kinder) und die entsprechende Didaktik (das WIE...), geschaffen werden. Durch gezielte Anleitung und Hilfsmitteln von Seiten des päd. Personals soll den Kindern vermittelt werden, wie in später eigenständig folgenden Prozessen ihre Merkfähigkeit und die dafür benötigte Ausdauer und Leistungsfähigkeit sowie Freude (Selbstmotivation) am Erwerb kognitiver Kompetenzen zu erlernen ist.

6. Physische Kompetenzen

Übernahme von Verantwortung für die eigene Gesundheit und das körperliche Wohlbefinden (s. auch Konzeptionsschwerpunkt Bewegungs- und Gesundheitserziehung). Grob- und feinmotorische Kompetenzen erwirbt das Kind durch ausreichende und gezielte Bewegungsabläufe. Die körperliche Fitness wird ausgebildet und Körperbeherrschung geschult.

Die Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung bei gezielter und leistungsorientierter Aufgabenbewältigung bedeutet für das Kind, sich anzustrengen aber sich danach auch wieder zu entspannen (z.B. durch Tätigkeiten im Freispiel).

7. Soziale Kompetenzen

Die Gelegenheit für Kinder in der Kindertagesstätte Beziehungen zu anderen Menschen (Erwachsenen wie Kindern) aufzubauen, ist hier sehr vielfältig.

Indem die Kinder mit sich selbst wertschätzend (s. Punkt Selbstwahrnehmung) umgehen, lernen sie zunehmend sich ihren Mitmenschen und auch der Natur und Tierwelt gegenüber wertschätzend zu verhalten. Dies gelingt nur durch das konsequente Einhalten von Regeln, die unser Zusammenleben bedingen. Das Reflektieren von gutem und weniger gutem Verhalten wird den Kindern mit Hilfe des päd. Personals vermittelt (s. Punkt Selbstregulation). Auch das Erlernen von Empathie für andere Menschen d.h. sich in deren Gefühlswelt und Handeln zu versetzen ist eine wichtige Grundlage, um andere besser zu verstehen. Damit sich die Kinder mit ihren Mitmenschen konstruktiv auseinandersetzen können, wird beim Erlernen von sozialer Kompetenz die Fähigkeit miteinander zu kommunizieren, als Grundlage für das Gelingen positiver Beziehungen angesehen. Deshalb sollen die Kinder lernen, sich angemessen auszudrücken (Wortschatz und entsprechende Begrifflichkeiten), sowie angemessene Gestik und Mimik zu verwenden. Sie lernen andere ausreden zu lassen, ihnen zuzuhören und bei Unklarheiten nachzufragen.

Die Fähigkeit richtig und an sich zu kommunizieren kann in der Kindertagesstätte in vielerlei Bereichen gefördert werden. Hierfür bietet sich z.B. der Stuhlkreis, Rollenspiele Bilderbücher, Kinderkonferenzen und vieles mehr an.

Grundlegend für ein erfolgreiches Gelingen von partnerschaftlichen Beziehungen ist eine gute Kooperationsfähigkeit. Hierzu bietet die Kindertagesstätte vielfache Möglichkeiten, um eine wertvolle Zusammenarbeit aufzubauen und aufrecht zu erhalten. Gemeinsame Aktivitäten schaffen hierfür die Möglichkeiten. Es wird gemeinsam besprochen, Konflikte beigelegt, miteinander gegessen, zusammen gespielt, andere auch einmal gewähren zu lassen, gemeinsam Feste vorbereiten u.v.m. Um Konflikte beizulegen, die im Kleinkindalter ja gehäuft auftreten, werden zusammen mit den Kindern soziale Kompetenzen entwickelt, die zur Lösung von Konflikten beitragen sollen (Kompromisse schließen), die helfen sollen Konflikte zu vermeiden und sogar dem Kind ermöglichen als „Vermittler“ bei Konflikten aufzutreten. In der Praxisarbeit sieht dies dann u. a. auch so aus, das immer wieder in gemeinschaftlicher Zusammenkunft aller Kinder Regeln, die im Gruppenalltag vorkommen, besprochen werden (situationsorientiert). Das dient zur Festigung der Regeln als Gedächtnisverankerung und zur Umsetzung und Weitergabe an andere Kinder durch Kinder (Lernen am Vorbild). Sogenanntes Übertreten aufgestellter Regeln wird ebenfalls aufgegriffen. Entweder geschieht dies mit dem einzelnen Kind oder je nach Situation auch in der Gesamtgruppe. Dieses Verfahren dient dazu, die Kindern über Gefahren oder Konsequenzen aufzuklären und ihnen die Sinnhaftigkeit von Regeln klar zu machen. Keinesfalls soll dieses Vorgehen so gedeutet werden, das ein oder mehrere Kinder bloßgestellt werden.

Damit aber auch in diesem Bereich die Kinder Erfolgserlebnisse (Einhalten von Regeln) erfahren dürfen, arbeiten wir hier ebenfalls mit dem Einsatz positiver Verstärker wie z. B. verbales Lob oder unser „Stempelplakat“, auf welchem die Namen aller Kinder zu finden sind. Das „Stempelplakat“ soll den Lerneffekt, die Verinnerlichung positiven Verhaltens und Regeln gezielt unterstützen. Deshalb gilt dies als Lob für alle und jedes Kind kann sich sein eigenes Motivbildchen stempeln. Die praktische Erfahrung zeigt, dass diese Vorgehensweise einen äußerst positiven Einfluss auf gewünschtes Verhalten und bei den Kindern einen langanhaltendes Lerneffekt zeigt. Den Kindern ist jedes Mal bei dieser Aktion die Freude in das Gesicht geschrieben und auch die Freude an ihrem Verhalten zu erkennen. Allerdings, um die Kindern nicht grundsätzlich auf diese Lernvariante einzustellen (Vorsicht: Gewöhnungseffekt!) werden im Laufe der Zeit Situationen, die Kinder gut bewältigt haben, das Einhalten von Regeln sozusagen „gesammelt“ und „registriert“ und durch die Erzieherin im Gespräch mit den Kindern aufgegriffen. Als weiterer Lernaspekt kommt hier noch hinzu, das die Kinder bei diesem Prozess in der Art und Weise mit einbezogen werden, das sie darüber nachdenken sollen, was in der vergangenen Zeit alles an Gutem gewesen ist und was sie besonders gut gemacht haben. Das erhöht ebenfalls die Bereitschaft zu positivem Verhalten, die Merkfähigkeit von Regeln und stärkt den Gruppenzusammenhalt sowie das voneinander und miteinander Lernen.

8. Umgang mit Veränderungen und Belastungen des Lebens (Resilienz)

Resilienz ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit und Wohlbefinden und hohe Lebensqualität sowie die Basis für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen.

8.1. Erscheinungsformen von Resilienz sind insbesondere

Positive, gesunde Entwicklung trotz andauernd hohem Risikostatus (z.B. Armut, psychische Erkrankung eines Elternteils, eigene chronische Erkrankung oder Behinderung).

- Beständige Kompetenz auch unter akuten Stressbedingungen, die kritische Lebensereignisse (z.B. elterliche Trennung und Scheidung, Wiederheirat eines Elternteils) oder Lebensphasen schwieriger Lebensumstände (vor allem Übergänge im Bildungsverlauf; wie z.B. der Eintritt in die Schule) auslösen.
- Positive bzw. schnelle Erholung von traumatischen Erlebnissen (z.B. Tod eines Elternteils, Kriegserlebnisse).

Resiliente Kinder, die sich trotz riskanter Lebensumstände zu einer kompetenten, leistungsfähigen, stabilen und selbstbewussten Persönlichkeit entwickeln, zeichnen sich insbesondere durch folgende personale Ressourcen aus:

- Hohe Problemlösefähigkeit
- Positive Selbsteinschätzung, Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl
- Positives Denken, optimistische Lebenseinstellung
- Positive Lernerfahrungen in der Kindertageseinrichtung

Die sozialen Ressourcen entscheiden maßgeblich, inwieweit es Kindern gelingt, sich zu resilienten Persönlichkeiten zu entwickeln, so insbesondere:

- Sichere Bindungen und positive Beziehungen zu seinen erwachsenen Bezugspersonen
- Positive Rollenmodelle
- Offenes, wertschätzendes Klima sowie demokratischer Umgangs- und Erziehungsstil (emotional positiv, feinfühlig, unterstützend, strukturierend, verantwortlich)
- Positive Freundschaftsbeziehungen
- Konstruktive Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätte, Grundschule und Elternhaus

Resilienz wird im Entwicklungsverlauf des Kindes erworben und kann über Zeit und Situationen hinweg variieren und sich verändern, je nachdem, welche Veränderungen und Belastungen das Kind zu bewältigen hat und wie ihm deren Bewältigung gelingt.

Frühe Bildung unterstützt Kinder, die für Resilienz bedeutsame Kompetenzen erwerben. Kinder sind fähig und kompetent, ihre Entwicklungsaufgaben auch unter erhöhten Anforderungen mitzugestalten und aktiv zu lösen. Sie verfügen über erstaunliche Widerstands- und Selbsthilfekräfte.

9, Unsere pädagogischen Tätigkeitsschwerpunkte

9.1. Freispielzeit

Beim Freispiel ist es wichtig, dass Kinder selber entscheiden, was sie spielen, welchen Spielpartner und welche Spielform sie sich wählen und wie sie dieses Spielen selber gestalten. Auch das Einhalten vorgegebener Regeln, die Rahmenbedingungen für die Kinder schaffen, sowie das Entwerfen und Beachten ihrer eigenen aufgestellten Regeln im Spielverlauf.

Vom Entwicklungsstand und vom jeweiligen Alter des Kindes abhängig, ist es von großer Bedeutung, WIE das einzelne Kind den zeitlichen Ablauf seines eigenen Freispielles gestaltet (Individualität). Oft kommen gerade bei dreijährigen Kindern noch eher unstrukturiert erscheinende Abläufe vor, die sich aber mit zunehmenden Alter und Entwicklung immer klarer abzeichnen.

Um ein abruptes Abbrechen des Freispielles zu vermeiden, legen wir großen Wert darauf, dass die Kinder durch ein Signal auf das Beenden der Tätigkeit des Spielens sowie durch ein erneutes Signal auf das Beenden des gesamten Freispielles vorbereitet werden.

Freispiel bietet auch Raum für Konflikte und deren konstruktive Lösungsmöglichkeiten. Den Kindern soll ermöglicht werden, diese Konflikte auszutragen und Lösungswege selber zu finden, um so mit anderen Kindern in Interaktion zu treten.

Besondere Möglichkeiten das Freispiel noch anderweitig auszudehnen und gezielter zu gestalten ist der Außenspielbereich (großer Garten). Hier wird den Kindern ausreichend die Möglichkeit geboten, ihrem natürlichen Bewegungsdrang nachzukommen. Fortbewegungsmittel verschiedenster Art wie z. B. Fahrräder, Traktor, Dreiräder, Roller, Bollerwagen usw. sorgen für Abwechslung und erweitert den Entscheidungsspielraum, welches Fahrzeug sich Kinder wählen möchten.

9.2. Bewegungs-/Gesundheitserziehung – Leitgedanken...

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Kindern haben einen natürlichen Drang und eine Freude daran, sich zu bewegen. Für sie ist Bewegung ein

wichtiges Mittel, Wissen über ihre Umwelt zu erwerben, ihre Umwelt zu „begreifen“, auf ihre Umwelt einzuwirken, Kenntnisse über sich selbst und ihren Körper zu erwerben, ihre Fähigkeiten kennen zu lernen und mit anderen Personen zu kommunizieren. Motorik ist eng verbunden mit sensorischen und psychischen Prozessen. Zwischen Bewegen, Fühlen und Denken kann nur willkürlich unterschieden werden. Jedes menschliche Verhalten umfasst motorische Aktivitäten: Nicht nur Mimik und Gestik, auch das Sprechen erfordert ein ausgeprägtes, fein abgestimmtes Zusammenspiel vielfältiger Bewegungen. Entsprechendes gilt für Singen, Tanzen und Musizieren, aber auch für Werken und Basteln. Beim Zeichnen und Malen und beim Schreiben werden Bewegungen festgehalten.

Bewegung gilt zu Recht als wesentlicher Bestandteil der Erziehung des Kindes. Im Vorschulalter ist Bewegung unverzichtbar, um der natürlichen Bewegungsfreude des Kindes Raum zu geben, das Wohlbefinden und die motorischen Fähigkeiten zu stärken sowie eine gesunde Entwicklung zu gewährleisten. Darüber hinaus ist Bewegung für die Entwicklung von Wahrnehmungsleistungen, kognitive Leistungen und sozialen Verhaltensweisen bedeutsam. Die Verbesserung der motorischen Leistungen des Kindes steigert seine Unabhängigkeit, sein Selbstvertrauen, sein Selbstbild und sein Ansehen bei Gleichaltrigen.

9.2.1. Bewegung und Gesundheit des Kindes

Bewegung ist für die Gesundheit und das Wohlbefinden des Kindes unerlässlich. Die Bewegungsbedürfnisse des Kindes zu vernachlässigen heißt, kindliche Entwicklungsprozesse empfindlich zu stören. Wird das Bewegungsbedürfnis der Kinder eingeschränkt, kann dies schwerwiegende Folgen haben, nicht nur für die Gesundheit und die körperliche Leistungsfähigkeit. Bewegungsmangel kann Haltungs- und Organleistungsschwächen begünstigen und negative Auswirkungen auf die körperliche Belastbarkeit, die Ausdauer und die Körperkoordination haben. Besonders bedenklich ist, dass Kinder mit einer verminderten körperlichen Leistungsfähigkeit dazu neigen, Bewegungsspiele und körperlichen Herausforderungen zu meiden, sie dadurch – infolge mangelnder Übung – weiter hinter die Leistungen Gleichaltriger zurückfallen und möglicherweise zu Außenseitern werden. Für die Kinder ist daher täglich herausfordernde Bewegung dringend nötig. Dies stärkt ihr positives Körperbewusstsein und trägt entscheidend zu ihrer Gesundheit und Leistungsfähigkeit bei. Von angemessener Bewegung hängen die Ausbildung leistungsfähiger Organe und der frühzeitige Aufbau gesundheitsbewussten Verhaltens ab. Angesichts der veränderten Lebensbedingungen, unter denen Kinder heute aufwachsen, sollte Bewegung so oft wie möglich im Freien stattfinden. Vor allem in der freien Natur können Kinder ihren Bewegungsdrang ungehindert ausleben und vielfältige Möglichkeiten (Wiese, Waldboden, Anhöhen, natürliche Hindernisse, Naturmaterialien, Schnee, Wasser etc.) zum Sammeln von Wahrnehmungs- und Bewegungserfahrungen finden.

9.2.2. Bewegung und gesamte Entwicklung des Kindes:

Bewegungserfahrungen sind für die Gesamtentwicklung des Kindes entscheidend. Im frühen Kindesalter sind sie nicht nur für die Gesundheit und die Bewegungsentwicklung maßgeblich, sondern auch für die Entwicklung der Wahrnehmung sowie für die kognitive und soziale Entwicklung. Bewegungserfahrungen haben Einfluss auf die Ausbildung eines positiven Selbstkonzeptes. Ich-Identität kann das Kind nur über die Entwicklung des Körperbewusstseins erlangen. Das Vertrauen in die eigene Person und das Selbstbild wird wesentlich geprägt von der Körpererfahrung in den ersten Lebensjahren. Das Gefühl, etwas bewirken zu können, wurzelt in der Erfahrung körperlicher Geschicklichkeit und Sicherheit. Dieses Kompetenzgefühl ist grundlegend für den Aufbau von Selbstvertrauen bei Leistungsanforderungen.

9.2.3. Bedeutung von Bewegung und Gesundheit in unserer pädagogischen Einrichtung:

Auf ausreichende Bewegung zu achten, ist für uns eine verantwortungsvolle Aufgabe und tägliche Selbstverständlichkeit mit der Zielsetzung, das es dem einzelnen Kind gut geht. Hierbei beziehen wir die Ganzheitlichkeit von Körper, Geist und Seele mit ein. Wir achten sehr darauf, dass die Kinder möglichst jeden Tag im Freien spielen und sich bewegen können. Sollten es die Witterungsverhältnisse einmal nicht zulassen, dass wir nach draußen gehen können, so nutzen wir den Aufenthalt in den Räumlichkeiten des Kindergartens für Gymnastikeinheiten oder Wahrnehmungs- und Bewegungsspiele. Auch die Wintermonate werden für den Aufenthalt im Freien ausgiebig genutzt (bei guten Schneeverhältnissen gehen wir Schlittenfahren). Waldtage finden im Frühjahr und im Sommer statt. Beim wöchentlichen Turnen wird

den Kindern die Gelegenheit gegeben, sich körperlich zu aktivieren und somit über einen langen Zeitraum die körperliche, geistige und seelische Entwicklung durch gezielte Bewegung eines jeden einzelnen Kindes zu beobachten. Auch der Umgang mit Spiel- und Arbeitsmaterialien im Gruppenraum sowie im Freien dient zur unterstützenden Entwicklung der Grob- und Feinmotorik. Wir betrachten Bewegung und deren gezielte Förderung als ganzheitliche Elemente.

10. Kognitive Erziehung /Motorische Erziehung

Gezielte Einzel- und Kleingruppenförderung sowie Förderung der Gesamtgruppe ist ein weiterer elementarer Schwerpunkt unserer päd. Arbeit. Kognitive und motorische Förderung sind zwei eng miteinander verbundene Bereiche.

Bei dieser Art von gezielter Förderung gehen wir nach folgenden Gesichtspunkten vor

- Alter des Kindes
- Entwicklungsstand
- Förderschwerpunkte
- Interessensgebiete
- Entsprechende Arbeitsmaterialien (je nach Thema)
- Gruppenkonstellation
- Vorschulerziehung (für 5-7 Jahre alte Kinder)

Maßgeblich für den Erwerb kognitiver und motorischer Kompetenzen ist das tägliche Training und die gezielte sowie konsequente Unterstützung der Kinder durch verschiedene Anreize und geeignete Lehr- und Lernmittel.

Hierbei erfolgt als Grundlage für eine positive Leistungsbereitschaft der Einsatz positiver Verstärker (gezieltes Lob) und eine kindgerechte Motivation, um die gewünschten Lernerfolge zu erreichen. Der Erwerb kognitiver Fähigkeiten wird vor allem auch dadurch erreicht, wenn diese durch ausreichende körperliche (grob- und feinmotorische) Bewegung in Wechselwirkung zueinander stehen.

Da auch geistige Arbeit erschöpfen kann und die Kinder auch hier eine Leistungsgrenze erreichen, sollten immer wieder Bewegungseinheiten (z. B. Gymnastik oder vorsichtiges Abklopfen des Körpers) zwischen den Lerneinheiten stattfinden, welche auch maßgeblich dazu beitragen, das die Kinder motiviert und konzentriert weiterarbeiten können und mit viel Freude dabei sind.

Hier noch einige Ausführungen darüber, durch welche Anreize und Lernmittel der Erwerb kognitiver und motorischer Kompetenz erreicht werden kann. Da dieser gesamte Bereich sehr vielfältig ist, seien an dieser Stelle nur einige genannt!

Zum Erwerb kognitiver Kompetenz

Der Einsatz von diversen Medien wie z. B. Bilderbücher, Geschichtenbücher, Zeitschriften, Dias, Gedichte, Reime etc.

11. Sprach- und Sprechkompetenzen

Einige Leitgedanken hierzu...

Sprach- und Sprechkompetenz ist eine wesentliche Voraussetzung, um am gesellschaftlichen Leben teilhaben und schulischen und beruflichen Erfolg haben zu können.

Sprache und sprechen können bedeutet in Kommunikation mit seiner Umwelt zu treten, sich adäquat auszudrücken z.B. sich bei Auseinandersetzungen (Streit) und Meinungsverschiedenheiten kultiviert zu arrangieren. Sprache richtig anzuwenden und richtig Sprechen zu können stabilisiert das Kind auch in seiner eigenen psychischen Situation d. h., es wird in seiner Selbstsicherheit und in seinem Selbstbewusstsein gestärkt.

Von Geburt an versucht das Kind mit seiner Umwelt zu kommunizieren – mit Gestik, Mimik und Lauten – und es ist für seine gesunde Sprach- und Sprechentwicklung von Kommunikation (Umwelterfahrungen) abhängig. Sprache erwirbt ein Kind nicht nur beim Zuhören, sondern auch – und ganz wesentlich – bei der aktiven Sprachproduktion, beim Sprechen.

Sprache entwickelt sich während der ganzen Kindheit in vielfältigen Bereichen – in der Familie, in Alltagssituationen, in Bildungseinrichtungen (Kindergarten). Kinder mit wenig sprachlicher Anregung in

der Familie sind in ihrer Sprachentwicklung häufig benachteiligt und sollten in Bildungseinrichtungen besonders vielfältige sprachliche Lernchancen bekommen.

11.1. Umsetzung von Bildungs- und Erziehungszielen in der Kindergartenpraxis

- Entwicklung vielfältiger non-verbaler Ausdrucksformen z.B. Körpersprache, Mimik, Intonation (Tonansatz beim Sprechen)
- Sprechfreude;
- Fähigkeit und Motivation, Gefühle und Bedürfnisse auch sprachlich auszudrücken;
- Aktiv zuhören können;
- Interesse am Dialog, Dialogfähigkeit z.B. zuhören, auf die Äußerungen von anderen eingehen und diese aufgreifen, Gesprächszeiten von anderen respektieren;
- Sprachbezogene Verhandlungs- und Konfliktlösestrategien entwickeln;
- Begriffsbildung (Wortschatzerweiterung);
- Textverständnis entwickeln (längeren Erzählungen folgen), den Sinn eines Textes verstehen und Teile des Inhaltes wiedergeben können sowie Zusammenhänge und Abfolgen mittels Sprache herstellen;
- Freude am Geschichtenerzählen und am Zuhören entwickeln;
- Entwicklung von Interesse und Kompetenzen rund um Bücher und Buchkultur, Schreiben und Schriftkultur;
- Freude und Interesse an Laut- und Wortspielen, Reimen und Gedichten;
- Bewusstsein für Sprache, Sprechen und Zuhören entwickeln;
- Kombination von Sprache und Bewegung als wichtiger Bestandteil dessen, das Kinder Sprache leichter und gezielter aufnehmen können.

Kommunikation ist im Kindergartenalltag ein unwahrscheinlich vielfältiger, stetiger, beständiger, flexibler, und ausbaufähiger Prozess zwischen Erziehern, Eltern und Kindern und findet immer und überall statt. Dieser Bereich ist als ganzheitlich zu betrachten. Schon bereits der Kontakt der Kinder miteinander erweitert den Wortschatz sowie Sprach- und Sprechfertigkeiten. Das „Guten Morgen“ sagen oder der Gesichtsausdruck und die Körperhaltung eines Kindes, wenn es den Gruppenraum betritt ist der Anfang eines jeden Tages mit fortlaufender Kommunikation.

Die Freispielzeit ist ein sehr wichtiger und sehr kreativer Bereich, damit sich ein Kind Sprech- und Sprachkompetenzen aneignen und diese auch gezielt umsetzen kann. Es besteht die Möglichkeit von Rollenspielen (z.B. in der Puppenecke oder Kuschelecke), bei Tischspielen, in der Lesecke, in der Bauecke, im Nebenraum in dem sich die Kinder aufhalten können, um eigene Spielvariationen zu entwickeln z.B. eine Höhle bauen...

Im Freispielbereich lernen Kinder ganz stark von Kindern. Aber auch die gezielten Lernangebote die während der Freispielzeit stattfinden gibt Kindern die Möglichkeit in Kommunikation mit der Erzieherin oder auch mit einer Kleingruppe von Kindern zu treten, um auch in diesem Bereich weitere Kompetenzen zu erlernen.

Bei der Umsetzung gezielter Lernangebote, die entweder die Klein- oder Großgruppe betreffen, findet Entwicklung von Sprache und Sprechen statt.

Gute Lerneinheiten sind hierbei die Bilderbuchbetrachtung, das Erzählen von Geschichten, Erzählen von Erlebnissen, die Kinder gehabt haben; das Singen von Liedern, das Aufsagen von Reimen, das Erraten von Rätseln, das Einüben von Fingerspielen, Betrachtung von Dias, Fotodokumentationen oder Postkarten.

Auch Kinderkonferenzen im kleinen oder großen Umfang sind ein wertvoller Kommunikationsbereich. Wir führen auch mit dem einzelnen Kind, mit der Kleingruppe (ab 2 Kindern) bestimmte Sprachtrainingsübungseinheiten durch. Hierfür werden geeignete Lernmittel und Räume zur Verfügung gestellt, so dass die Kinder in Ruhe arbeiten und sich konzentrieren können. Außerdem werden der jeweilige Entwicklungsstand eines einzelnen Kindes sowie das Alter berücksichtigt. Die Lernangebote werden immer wieder mit Bewegungseinheiten kombiniert, um so für ausreichend geistige und körperliche Entspannung zu sorgen, und um zu erreichen, dass die Kinder ihre Motivation beibehalten. Hierbei kommt wiederum der Einsatz von positiven Verstärkern (Lob) zur Geltung. Erfolgreiches Lernen wird vor allem durch eine geeignete Atmosphäre gefördert.

Sprache und Sprechen ist als Wechselwirkung zu betrachten. Das bedeutet vor allem für unsere Praxis, das auch die Erzieherin von den Kindern lernen kann.

Abschließend zu erwähnen im Zusammenhang mit Kommunikation, ist die Vorbildfunktion des Erziehers (Sprachvorbild). Diese ist eine wichtige Orientierungshilfe für das einzelne Kind.

Da für unsere Praxisarbeit wie bereits beschrieben Bewegung und Sprache in Wechselwirkung zueinander stehen, entwickeln wir uns eigene Arbeitsgrundlagen- und Materialien sowie didaktische Vorgehensweisen.

Auch haben wir sehr gute Erfahrungen mit dem Einsatz von diversem Buchmaterial gemacht, welches mit Bewegungseinheiten verbunden ist (z.B. „Lustiges Sprechzeichnen „ von Gabriele Roß/Robert Erker), eine spielerische Sprachförderung mit 24 Hexengeschichten und dazu passende Übungszeichen.

Dies fördert das Begriffs-, Buchstaben- und Satzverständnis sowie die Aussprache und entwickelt bei den Kindern das Gefühl für die Bewegung und die Sprache. Praktische Erfahrungen zeigen, dass die Nachhaltigkeit des von Kindern Erlernten und Erfahrenen einen positiven Einfluss auf die Gedächtnisleistung (auch Kreativität), die Sprechfertigkeit, das Erlernen von Sprache und die Koordination von Bewegung hat. Diese Lernerfolge werden aber auch maßgeblich dadurch erreicht, dass dieses Trainingsprogramm konsequent erfolgt (Projekt über einen bestimmten Zeitraum). Für unsere zukünftige Arbeit beziehen wir auch „Komm mit ins Buchstabenland“ von Gerhard Friedrich und Viola de Galgoczy mit ein.

Dies ist eine spielerische Entdeckungsreise in die Welt der Buchstaben, welche wir als ganzheitliches Projekt durchführen. Hiermit schaffen wir auch eine Verknüpfung zum „Komm mit ins Zahlenland“ von o.g. Autoren.

Da Kommunikation die Ausgangsbasis unserer täglichen praktischen Arbeit darstellt, stellt sich automatisch der Kontakt zu Sprache und Sprechen ein.

Selbst Kinder mit Sprach- und Sprechauffälligkeiten werden mit in diesen Prozess einbezogen und haben somit das Recht auf sprachliche Bildung und mit ihrer Umwelt zu kommunizieren.

11.2. Literacy-Erziehung (steht für vielfältige Erfahrungen und Lernchancen rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur)

Einsatz und Umgang mit dem Medium Bilderbuch und Geschichtenbuch:

Ein besondere wertvolles Medium für den Elementarbereich und um Sprache als Entwicklungsgrundlage weiterzugeben, ist das Bilderbuch, welches in unserer Einrichtung einen sehr hohen Stellenwert genießt. Ebenso auch das Geschichtenbuch (auch einmal ohne Bilder), um das Vorstellungsvermögen und das sich Entwickeln eigener Bilder im Kopf zu fördern. Das Buch an sich fördert eine umfangreiche Sprach- und Sprechkultur: Reime, Gedichte, Erzähl-, Schrift- und Bilderkultur, Erweiterung des Wissens über unsere Welt und die Vielfältigkeit von verschiedenster neuer und alter Buchkulturen und Schriftarten z. B. Märchen. Das Medium Buch vermittelt uns eine Reise in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Es dient bereits im Elementarbereich angewendet als Stützpfiler für das spätere Weiterkommen in Schule, während der Ausbildung und im Beruf. Wer Lesen und Worte verstehen kann, der eignet sich weitreichende Bildung und kompetenten Umgang mit Schriftgut an.

Um die Kinder im Umgang mit Bilderbüchern und Geschichtenbüchern vertraut und kompetent zu machen sind Wiederholungseinheiten wichtig. Auch die Auswahl geeigneter Literatur (Setzen eines Schwerpunktes) und die Anpassung an den kognitiven Entwicklungsstand (Situationsorientiert) der Kinder muss gewährleistet sein.

Die Gestaltung der Umgebung z. B. die Einheit von innerer und äußerer Form für eine Bilderbuchbetrachtung oder Erzählung, will überlegt sein. Das Buch dient als Inspiration von Geist und Seele des Kindes. Wichtige Stimmungen und Gefühle werden aufgenommen und in das Geschehen einbezogen. Kinder berichten hier über eigene bereits gemachte Erfahrungen und es wird sichtbar, ob oder ob ein Kind auch zu Hause Umgang mit diesem Medium hat. Die Kinder regen auch den Wunsch an, ein Bilderbuch von zu Hause mitzubringen.

Einen vertrauten Umgang mit dem Bilderbuch im Kindergartenalltag haben Kinder auch dann, wenn sie anderen Kindern etwas „vorlesen“ und sich dadurch automatisch in die Position der Erzieherin begeben d. h. diese nachahmen.

Auch in unserer Einrichtung kommt es vor, dass Kinder tatsächlich schon lesen können und uns auch vorlesen.

Nicht nur die gezielte Auseinandersetzung mit dem Buch z. B. im Stuhlkin, welches bei uns u. a. zur Anwendung kommt, sondern auch während des Freispiels in unserer „Lesecke“ auf dem Sofa, können sich Kinder Bilderbücher aussuchen. Das Sortiment des Bücherregales wird in regelmäßigen

Abständen ausgetauscht, um so die Möglichkeit zu geben, immer wieder neue Bücher kennen zu lernen und bei den Kindern für Abwechslung zu sorgen. Zudem führen wir ein „Buchprojekt“ durch. Die Kinder gestalten sich selber ein Buch und setzen dieses in Eigenarbeit um.

Das Erzählen und Vorlesen und die Anregung von Kreativität

Fördert das intensive Zuhören und richtet die Aufmerksamkeit auf das Buch, welche die Konzentration unterstützt. Erweitert das Wissen und das Wissen wollen, das Fragen und hinterfragen von Erzähltem und Gesehenem.

In unserer Praxisarbeit wird Gesehenes und Erzähltes noch zusätzlich dadurch vertieft, das an eine Bilderbuchbetrachtung die Umsetzung von Gehörtem und Gesehenem durch Malen noch einmal vor das „geistige Auge“ geführt, intensiviert und gefestigt wird. Hierbei berücksichtigen wir natürlich wieder den jeweiligen Entwicklungsstand der Kinder und teilen diese auch in kleine Gruppen auf, um besser auf das einzelne Kind eingehen zu können und um den Überblick nicht zu verlieren. Diese Methodik ermöglicht die Konzentration auf das Gewesene, Gesehene und Gehörte. Im Anschluss daran wird noch einmal mit den Kindern über die „Geschichte auf dem Blatt“ reflektiert.

Anhand dieser Vorgehensweise erkennen wir auch, in wie weit ein Kind die Erlebnisse der Bilderbuchbetrachtung auf Papier umsetzen kann und sehen anhand der Malerei Fortschritte des einzelnen Kindes oder wo noch Förderbedarf besteht.

Aktivitäten rund um das Buch, die in der Praxis Anwendung finden

Ein Besuch in der Stadtbücherei, im Bücherbus, im Buchhandel, in einem Verlag oder der Buchdruckerei sind als Aktion rund um das Buch außerhalb des Kindergartens als erweiternde Wissensquelle für die Kinder sehr attraktiv. An diesen Orten können sie in die Welt des Buches einsteigen. Es bietet sich ebenso an, einen Geschichtenerzähler in den Kindergarten einzuladen oder einen regelmäßigen Lesepaten zu gewinnen. Auch die kleine Buchausstellung im Kindergarten ist sehr interessant für die Kinder. Sie können sich kundig machen darüber, welche Bücher zum Kauf angeboten werden, sich dieses alleine oder zusammen mit ihrer Mutter ansehen und selber aussuchen, welches Buch sie gerne haben möchten. Das Buch ist eine lebendige Quelle, aus der viel Gutes, Schönes, Interessantes und Wissenswertes sprudelt, was von Kindern entdeckt werden will. Ein Buch bietet ebenfalls den geschichtlichen Hintergrund seiner Entstehung. Es ist nicht nur zum bloßen Vorlesen gedacht. Es muss mit Sorgfalt behandelt werden. Diese Sorgfalt muss mit Kindern geübt werden. Sie sollen lernen, verantwortlich mit diesem wertvollen Medium umzugehen.

Beim Umgang mit dem Buch ist auch der Inhalt maßgeblich. Wie sieht die Schrift aus, welche Buchstaben (z.B. nur Großbuchstaben) sind abgedruckt. In welcher Sprache ist es geschrieben, welche Art von Büchern gibt es, wie wurden diese früher und wie heute hergestellt usw.

Bei der religionspädagogischen Erziehung in unserer Einrichtung gehen wir natürlich auch auf das Buch der Bücher ein – die Bibel. Diese bietet eine hervorragende Wanderung durch alte und neue (Testament) Geschichten und Ereignisse der Historie. Viele der biblischen Erzählungen setzen wir mit den Kindern in Form von Rollenspielen um.

Außerdem bietet die Bibel eine wertvolle Quelle hin zum mathematischen Bereich, da diese ja viele Geschichten erzählt, in der bedeutende Zahlen in Verbindung mit einer wichtigen Symbolik stehen.

12. Mathematische Bildung

Leitgedanken...

Mathematische Bildung erlangt in der heutigen Wissensgesellschaft zentrale Bedeutung. Ohne mathematisches Grundverständnis ist ein Zurechtkommen im Alltag nicht möglich. Mathematisches Denken ist Basis für lebenslanges Lernen sowie Grundlage für Erkenntnisse in fast jeder Wissenschaft, der Technik und der Wirtschaft.

Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik, Geometrische Formen, Zahlen und Mengen, welche sich überall entdecken lassen. Mathematik schärft den Blick für die Welt und ihre Schönheit. Durch mathematische Kategorien lassen sich Dinge klarer erkennen, intensiver wahrnehmen und schneller erfassen z.B. bei Gegenständen, durch Spiegelungen oder Muster in Wiederholungsstrukturen z.B. Stuhlreihe, Bienenwabe, Spinnennetz, Blattstruktur, Architektur, Kunst. Mathematische Methoden helfen, die Dinge in der Welt in ihren Beziehungen zu ordnen und zu strukturieren sowie mathematische Lösungen bei Problemen, die im Alltag auftreten, zu finden. Durch

das Auseinandersetzen mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten machen bereits Kinder die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit. Die Fähigkeit Mathematik zu verstehen und anzuwenden, ist keine naturgegebene Begabung, über die nur wenige Menschen verfügen. Auch mathematisches Talent kann sich dann am besten entfalten, wenn Kinder frühzeitig Gelegenheit erhalten, mathematische Lernerfahrungen zu sammeln und dabei ihre Neigungen zu erproben.

12.1. Umsetzen von Bildungs- und Erziehungszielen in der Kindergartenpraxis

Das Kind lernt den Umgang mit Formen, Mengen, Zahlen sowie mit Raum und Zeit. Dadurch erwirbt es mathematisches Wissen und Können und die Fähigkeit, mathematische Probleme und Lösungen sprachlich zu formulieren. Es erfasst mathematische Gesetzmäßigkeiten und verfügt über Handlungsschemata für die Bewältigung mathematischer Probleme im Alltag.

12.2. Dies beinhaltet insbesondere folgende Bereiche

12.2.1. Pränumerischer Bereich

- Erfahren verschiedener Raum-Lage-Positionen in Bezug auf den eigenen Körper sowie auf Objekte der Umgebung
- Erfahrungen mit ein- und mehrdimensionaler Geometrie
- Visuelles und räumliches Vorstellungsvermögen, Aufbau mentaler Bilder z.B. Objekte, die nicht zu sehen sind
- Spielerisches Erfassen geometrischer Formen mit allen Sinnen
- Erkennen geometrischer Formen und Objekte an ihrer äußeren Gestalt, zunehmendes Unterscheiden der Merkmale von Gestalten z.B. rund, eckig, oval usw.
- Erkennen und Herstellen von Mustern und Figuren
- Vergleichen, Klassifizieren und Ordnen von Objekten bzw. Materialien
- Grundlegendes Verständnis von Relationen z.B. größer/kleiner, schwerer/leichter
- Sortieren nach geometrischen Grundformen (Dreieck, Quadrat, Rechteck, Kreis), Flächen und Körpern
- Grundlegende Auffassung von Raum und Zeit

12.2.2. Numerischer Bereich

- Verständnis für z.B. Eins-zu-Eins-Zuordnung zwischen Objekten und Zahlsymbolen (jedem Objekt wird genau ein Zahlwort zugeordnet), stabile Reihenfolge der Zahlensymbole (für jede Menge steht ein anderes Zahlensymbol zur Verfügung)
- Zählkompetenz
- Verständnis von Zahlen als Ausdruck von Menge, Länge, Gewicht, Zeit oder Geld
- Zusammenfassen und Aufgliedern von gegenständlichen Mengen (in dem Sinne, dass z.B. 5 in 2 und 3 Kugeln gegliedert werden können bzw. 2 und 3 zusammen 5 Kugeln sind)
- Mathematische Fähigkeiten und Kenntnisse bewusst zur Lösung von bereichsübergreifenden Problemen sowie Alltagsproblemen anwenden

12.2.3. Sprachlicher und symbolischer Ausdruck mathematischer Inhalte

- Umgang mit Begriffen wie z.B. größer/kleiner
- Gebrauch von Zahlwörtern, Ab- und Auszählen von Objekten z.B. Gegenstände, Töne)
- Die Funktion der Zahlen als Ziffern zur Codierung und Unterscheidung kennen z.B. Telefonnummer, PLZ
- Grundbegriffe der zeitlichen Ordnung kennen z.B. vorher/nachher, gestern/heute/morgen, Monatsnamen /Tage
- Die Uhrzeit und das Kalendarium erfahren und wahrnehmen
- Grundbegriffe geometrischer Formen kennen z.B. Dreieck, Rechteck, Quadrat, Kreis, Würfel, Kugel, Quader, Raute

12.2.4. Bedeutung des Bereichs in der pädagogischen Arbeit

Für die Entwicklung mathematischer Fähigkeiten ist es wichtig, Kinder grundlegende mathematische Erfahrungsbereiche regelmäßig anzubieten z.B. Zahlen, Zahlwörter, Formen, Räume. Entscheidend ist dabei nicht das Ausmaß solcher Angebote, sondern der bewusste Umgang mit mathematischen Inhalten und Zusammenhängen. Dabei ist zu beachten, dass vieles, was Kinder im Alltag erleben und

verrichten, und vieles, mit dem Kinder spielen und was sie bearbeiten, bereits mathematische Grunderfahrungen beinhaltet, die bisher möglicherweise nicht als solche bewusst wahrgenommen worden sind. Im Einrichtungsalltag sind mathematische Inhalte zudem in vielen herkömmlichen Angeboten enthalten wie z.B. Finger-, Tisch-, Würfel- und viele Kinderspiele, reime und Abzählverse, Lieder und rhythmische Spielangebote.

Darüber hinaus sind gezielte Lernangebote und Anschauungsmaterialien wichtig, in und mit denen Kinder „mathematische“ Denk- und Handlungsweisen erproben und einüben können.

12.2.5.. Mathematik als Verbindung zu anderen Bereichen

- Sprache und Literacy; bei mathematischen Lernprozessen ist grundsätzlich zu beachten, dass mathematische Kompetenzen untrennbar mit sprachlichen Kompetenzen verbunden sind. Sprachliche Kompetenzen werden beim Erwerb mathematischer Kompetenzen zugleich mit erworben, da sich der Sprachausdruck allein schon aufgrund des Wissenszuwachses stetig ausdifferenziert z. B. bei Abzählreimen sind mathematische und sprachliche Aspekte zugleich enthalten.
- Naturwissenschaften und Technik: Mathematik, Naturwissenschaften und Technik stehen in direktem Zusammenhang. In die Lösung naturwissenschaftlicher und technischer Problemstellungen sind regelmäßig mathematische Operationen und Lösungen integriert z.B. Messen und wiegen, Umgang mit geometrischen Formen und Zahlen.
- Ästhetik, Kunst und Kultur: In vielen Kunstwerken können geometrische Formen entdeckt werden, mit geometrischen Formen und Zahlen können Kinder selbst fantasievolle Kunstwerke erstellen.
- Musik: Musik und Mathematik liegen nahe beieinander, es finden sich viele Analogien (sinngemäße Anwendung), die Verbindung ermöglichen z.B. Rhythmik: Strukturierung der Musik nach Takteinheiten. Viele Grundelemente der Musik sind auch mathematisch beschreibbar z.B. Takt mitzählen und umgekehrt können mathematische Aspekte musikalisch umgesetzt werden z.B. Zahlenlieder.
- Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport: Bewegung unterstützt mathematische Lernprozesse, indem z.B. geometrische Formen abgegangen oder Zahlenwege beschriftet und diese Bewegungsabläufe sprachlich begleitet (z.B. Zählen) werden.

Zur Anwendung in unserer Kindergartenpraxis kommt als unterstützende Literatur das Arbeitsbuch mit Begleit CD „Komm mit ins Zahlenland“ von Gerhard Friedrich und Viola de Galgoczy. Dies beinhaltet eine spielerische Entdeckungsreise in die Welt der Mathematik. Auch hier finden wir Musik gekoppelt mit Mathematik.

Zum Inhalt des Buches

Das geheimnisvolle Zahlenland besteht aus einer Zahlenstadt mit Zahlengärten und einem Zahlenzwerg. In dieser Zahlenstadt leben ganz besondere Einwohner, nämlich die Zahlen selbst. Das Zahlenland kann aus fertigen Materialien oder auch selbst hergestellt werden. Letzteres vertieft natürlich zusätzlich den gewünschten Lernerfolg in jeder Hinsicht. Im Zahlenland kommen die Zahlen von 1 bis 10 zur Anwendung. Bemerkenswert ist die Ganzheitlichkeit des Aufbaus des Buches. Es bietet sehr viel Raum für Kreativität und spielerische Abwechslung. Darüber hinaus entwickeln sich aus den Inhalten des Buches immer wieder neue, fantasievolle und eigene Ideen. Es ist ein Buch der Inspiration. Zu dem erhalten die Kinder jeweils eine kopierte Geschichte über die jeweilige Zahl, die wir gerade bearbeiten.

Beispiel zum Aufbau einer Lerneinheit

- Der Einstieg beginnt mit einer Geschichte über die jeweilige Zahl (wobei dieser Vorgang durchgehend gleich bleibt)
- Dann erfolgt die Einführung des Zahlenweges.
- Praktische Spieleinheit/Übungen (sehr variabel gestaltbar und ausbaufähig in ihrer Art und Weise)
- Zauberspruch oder Abzählreim
- Diverse Aufgabenstellungen zur jeweiligen Zahl
- Das ganze kann dann noch mit der jeweiligen Begleit CD vertieft werden; es werden auch selbsterdachte Melodien und Texte von den Kindern miteinbezogen werden

Da Mathematik auch Sprachkompetenz erweitern soll, können wir das Arbeitsbuch „Komm mit ins Buchstabenland“ von ebenfalls den o. g. Autoren miteinbeziehen.

Das Zahlenland betrachten wir als ganzheitliches Projekt über einen bestimmten Zeitraum, und berücksichtigen dabei wieder den individuellen Entwicklungsstand des einzelnen Kindes.

Wir denken uns zusammen mit den Kindern natürlich auch selber Ideen aus, wie wir mit Zahlen arbeiten, uns diese erarbeiten und was wir an praktischen Übungen machen möchten.

Das schöne dabei ist, dass diese Form noch zusätzlich die Eigenmotivation und die Kreativität fördert.

Ebenso wie bei der Anwendung des „Zahlenlandes“ begleiten uns selbsterdachte Ideen mit Legematerialien.

Als Lernzielkontrollen verwenden wir auch gerne Arbeitsblätter, die mit Mathematik zu tun haben und wir legen großen Wert auf sog. Gedächtnisübungen, um die Merkfähigkeit der Kinder zu schulen. Das damit verfolgte päd. Ziel soll bereits erworbenes Wissen noch einmal auffrischen, behandeln und vertiefen.

13. Werteorientierung und Religiosität

Leitgedanken...

Kinder sind darauf angewiesen, vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, die sie ein Leben lang tragen. Sie brauchen Ausdrucksformen und Deutungsangebote, um das ganze Spektrum möglicher Erfahrungen positiv verarbeiten zu können. Eigene religiöse Erfahrungen und das Miterleben von Gemeinschaft, Festen, Ritualen sowie die Begegnung mit Zeichen und Symbolen können helfen, Eigenes und Fremdes zu erfassen. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung unterstützt die Kinder in der Auseinandersetzung mit ihren Fragen und stärkt sie in der Ausbildung einer eigenen Urteils- und Bewertungsfähigkeit. Ethische und religiöse Erziehung haben ihre Grundlage in der Bay. Verfassung (Art. 107 Abs. 1 und 2 BV). Art. 131 Abs. 2 BV legt allgemeine Bildungs- und Erziehungsziele fest. Er enthält religiöse Maximen (z.B. Ehrfurcht vor Gott) ebenso wie ethische Maximen (z.B. Achtung der Würde des Menschen, Verantwortungsfreudigkeit, Selbstbeherrschung).

Das Nebeneinander von positiver und negativer Religionsfreiheit, das Recht, sowohl frei über die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft zu entscheiden als auch Religiosität zu praktizieren und zugleich vor Vereinnahmung geschützt zu sein, sowie die zunehmende interkulturelle Zusammensetzung der Bevölkerung haben zur Folge, dass Kinder heute in einem gesellschaftlichen Umfeld aufwachsen, das durch eine Vielfalt von Religionszugehörigkeit und religiösen Angeboten sowie durch Menschen ohne religiöses Bekenntnis gekennzeichnet ist.

13.1. Der Beitrag, den ethische und religiöse Bildung und Erziehung hierbei leisten kann

- Stärkung eines grundlegenden Sinn- und Wertesystems, das vom Kind als sinnvoll und hilfreich erfahren wird.
- Hilfe bei der Konstruktion eines grundlegenden Verständnisses von Wertigkeit: Sich in einem lebendigen Bezug zu dem, was nicht mehr mess-, wieg- oder zählbar ist, selbst verstehen und positionieren lernen.
- Die Entwicklung der Fähigkeit des Umgangs mit Krisen, Brüchen und Übergängen in der Biografie stärken (Resilienz).
- Die Kinder in ihrer emotionalen, motivationalen und sozialen Entwicklung begleiten.
- Fragen der Motivbildung, der Sinnggebung und Sinnerhellung aufgreifen.
- Orientierungshilfen anbieten, um sich in einer komplexen, staunenswerten, aber auch bedrohten und bedrohlichen Welt zurecht zu finden.
- Das Kind in seinem Selbstwertgefühl und seiner Selbstbestimmung unterstützen.

Dabei gilt es, auf alle Fragen des Kindes, insbesondere auf diejenigen, die sich aus eigener Erfahrung religiösen Lebens im Alltag ergeben, mit Wertschätzung, Respekt und Geduld einzugehen. Das Kind erfährt seine Fragen als etwas Positives, das von anderen nicht als störend empfunden, sondern vielmehr als Bereicherung interpretiert, angeregt und gefördert wird. Die Freude des Kindes am unbefangenen Fragen und der Entdeckung von Antwortmöglichkeiten gilt es zu bewahren. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung bieten dem Kind eine Fundament, auf dem es seine spezifische Sicht der Welt und des Menschen entfalten kann und das ihm dabei hilft, Antworten auf die Fragen nach Sinn und Deutung auch auf dem Hintergrund religiöser und weltanschaulicher Traditionen zu finden. Eine Grundhaltung, die Individualität und Verschiedenheit auch in Bezug auf religiös-

weltanschaulicher Identität, sozialer Kompetenzen sowie ethischer Urteilsfähigkeit und prägt in entscheidendem Maße das eigene Selbstkonzept. Dies spiegelt sich auch in der Art und Weise wider, wie päd. Fachkräfte und Kinder miteinander umgehen und wie sie ihre Umwelt und Beziehungen gestalten.

13.2. Bildungs- und Erziehungsziele

Das Kind erhält die Möglichkeit, in der Begegnung mit lebensnahen Wertsystemen und religiösen Überlieferungen eigene Standpunkte zu finden sowie Wertschätzung und Offenheit gegenüber anderen zu entwickeln.

13.2.1. Mit vorfindlicher Religiosität und unterschiedlichen Religionen umgehen können

- Sich mit vorfindlichen Formen von Religionen, Religiosität und Glauben auseinandersetzen, Unterschiede wahrnehmen und sich der eigenen religiös-weltanschaulichen Identität bewusst werden.
- Den verschiedenen Religionen, deren Religiosität und Glaube offen begegnen.
- Zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kultur kennen lernen sowie andere Kulturkreise im Blick haben.
- Grundverständnis über den Stellenwert und die Bedeutung von Religion, Religiosität und Glaube für sich selbst und andere Menschen in ihrem Lebensumfeld erwerben.

13.2.2. Sich in ersten Ansätzen unterschiedlicher Wertigkeiten im eigenen Handeln bewusst sein und Orientierungspunkte entdecken

- Klarheit darüber erwerben, was wichtig ist und worauf man verzichten kann, was Glück ausmacht, und was umgekehrt ärgert oder verletzt.
- Erfahren, dass Schwächen; Fehler und ebenso eine Kultur des Verzeihens und der Umkehr zum Leben dazugehören.
- Ein ausgewogenes Verhältnis zwischen der Wertigkeit der eigenen Person und der Wertigkeit anderer Menschen sowie der Umwelt entwickeln und in diesem Zusammenhang Mitgefühl und Einfühlungsvermögen aufbringen können.
- Grundverständnis darüber entwickeln, dass unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten hinsichtlich einer bestimmten Entscheidungssituation möglich sind.
- Personen aus unterschiedlichen Religionen sowie Figuren aus Erzählungen, die mit bestimmten Werteordnungen verbunden sind, kennen lernen.
- Mitverantwortung für die Gestaltung des gemeinsamen Lebensalltags in der Kindertagesstätte tragen.
- Konflikte aushalten und austragen lernen und bereit sein, gemeinsame Lösungen zu finden, Nachsicht zu üben und die eigenen Fehler zuzugeben.
- Auf gewaltsame Auseinandersetzungen zugunsten eines verbalen Aushandelns von strittigen Punkten verzichten lernen.
- Die Kraft entwickeln, Misslungenes neu anzupacken und mit schwierigen Lebenssituationen umzugehen.
- Jeden Menschen als etwas Einzigartiges und Besonderes wahrnehmen und ihm Achtung und Toleranz entgegenbringen.
- Sich gegen Ausgrenzung und Diskriminierung der eigenen Person behaupten und anderen dagegen beistehen können.
- Unterschiede nicht als bedrohlich, sondern als wertvoll wahrnehmen.
- Mit Schwächen, Grenzen und Versagen der eigenen Person sowie anderer Personen umgehen lernen.
- Sich selbst bestimmen lernen, anstatt sich von fremdem Aktionismus, Animation und Konsumverhalten bestimmen lassen.

13.2.3. Fähig sein, eigene Sinn- und Bedeutungsfragen zu artikulieren und Antwortversuche zu erproben:

- Das Leben nicht nur als Selbstverständlichkeit hinnehmen, sondern als Geschenk erleben.
- Eine Grundhaltung des Staunens, Dankens und Bittens entwickeln und dafür Ausdrucksformen entdecken und entwickeln.

- Den Unterschied erkennen zwischen einer rein naturwissenschaftlichen Sicht auf Lebens- bzw. Weltphänomene (mit Schwerpunkt auf Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge) und einer eher hinter diese Phänomene blickenden Perspektive, die nach Sinn und Bedeutung, nach dem Woher, dem Wohin und dem Wozu fragt.
- Selbstbewusstsein entwickeln, sich nicht mit Erklärungen zufrieden zu geben, die ihnen nicht verständlich oder ausreichend sind oder der eigenen Meinung widersprechen, sondern nach weiterführenden Fragen und Antworten suchen.
- Sich mit anderen über offene Fragen konstruktiv austauschen und eine Untersuchungsgemeinschaft bilden (sich gegenseitig zuhören, andere aussprechen lassen, die eigene Meinung begründen, auf die Argumente Anderer eingehen, eigene Wege finden).
- Antworten auf Sinn- und Bedeutungsfragen auf das eigene Leben beziehen.

13.2.4. Sensibel sein für Sinn stiftende ganzheitliche Erfahrungszusammenhänge:

- Rituale kennen lernen, die das Leben strukturieren und ordnen helfen.
- Die Wirkung sakraler Räume kennen lernen, die Erfahrung von Geborgenheit, Gemeinschaft, Ruhe, Konzentration, Perspektivenwechsel und Horizonterweiterung vermitteln.
- Religiöse Feste erleben sowie Erzählungen der Bibel, aber auch andere religiöse Schriften, Geschichten, Legenden und liturgische Vollzüge kennen lernen und Zusammenhänge mit dem eigenen Leben entdecken.
- Die Symbolkraft von Weisheitserzählungen der Weltkulturen und verschiedenen Formen von Weisheitserzählungen der Weltkulturen und verschiedenen Formen der darstellenden und bildenden religiösen Kunst wahrnehmen, indem man sich und das eigene Leben darin wieder findet und darin enthaltende Anregungen für die eigene Lebensgestaltung.

13.2.5. Querverbindungen zu anderen Bildungsbereichen (einige Beispiele...):

Ethische und religiöse Bildung und Erziehung behält sich trotz Querverbindungen zu anderen Bereichen ihre Eigenart, Inhalte und Arbeitsformen bei und löst sich nicht in einen der anderen Bereiche auf.

- Widerstandsfähigkeit (Resilienz); Übergänge der Kinder und Konsistenz (Beschaffenheit) im Bildungsverlauf:
- Fähigkeit des Umgangs mit Krisen, Brüchen und Übergängen in der Biografie stärken.
- Kinder mit verschiedenem kulturellen Hintergrund – Interkulturelle Erziehung: Offenheit für andere Kulturen; Interreligiöse Bildung und Erziehung, die die Religionen der Kinder aus anderen Kulturen mit einbezieht.
- Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte: Werthaltungen, die für ein sozial verantwortliches Handeln bedeutsam sind, Strategien zur konstruktiven Konfliktlösung; sinnstiftende Erfahrungen.
- Sprache und Literacy: z.B. biblische Geschichten.
- Musik: religiöse Musik, Orgel in der Kirche.

14. Religionspädagogische Erziehung und Umgang mit Religiosität in unserer Kindertagesstätte (siehe auch unser Profil...):

14.1. Religionspädagogische Erziehung und soziale Kompetenz:

Während einer ganzen Kindergartenwoche fließen täglich bewusste wie auch unbewusste Lern- und Lebensprozesse religionspädagogischen Handelns ein. Sei es durch das tägliche Tischgebet, durch den persönlichen Umgang des Personals mit den Kindern und auch umgekehrt (Vorbildcharakter!), der Umgang der Kinder miteinander und mit ihrer gesamten Umwelt, bei Feiern wie z. B. Geburtstag eines Kindes und Festen des Jahreskreises. Durch Tischgebete soll den Kindern bewusst gemacht werden, dass es trotz moderner Konsumgesellschaft für unsere Gemeinschaft „unser täglich Brot“ nicht als selbstverständlich betrachtet werden soll. Die Kinder sollen erfahren, durch wen und was sie ernährt werden und ihre Speisen und Getränke mit Genuss und Freude am Essen und Trinken annehmen und einnehmen. Auch auf den verantwortungsbewussten Umgang mit Lebensmitteln und Getränken, vor allem dem so wertvollen Element Wasser. Wir legen deshalb großen Wert auf die gemeinsame Einnahme des Frühstücks und des Mittagessens und dem Gebetsritual. Es findet aus diesen Gründen auch kein „gleitendes Frühstück“ statt.

Kinder brauchen Rituale...und gerade religionspädagogisches Handeln, welches ein stetiger Prozess von Kontinuität erfordert, gibt den Kindern Sicherheit, Regelmäßigkeit, Verbindlichkeit, Lebendigkeit und Lebensbejahung, Sozialisation (Einordnung des einzelnen in die Gemeinschaft), ein füreinander da sein, nicht alleine sein, Hilfsbereitschaft, Sensibilisierung für Selbstverantwortung und Verantwortung der Gemeinschaft und des einzelnen gegenüber u.v.m.

Besonders an Festen des kirchlichen Jahreskreises z.B. das Erntedankfest, kann Wesentliches und deren Sinnhaftigkeit noch einmal dafür sensibilisiert werden, dass die Gaben die den Menschen zugedacht sind, mit Respekt und einer besonderen Werthaltung betrachtet und angenommen werden.

Ein Gebet gibt uns die Kraft und die Möglichkeit uns noch einmal auf besondere Weise zu bedanken und diese Ansichten zu bestärken. Es schärft auch die Gedanken für unseren Nächsten, welcher in unserer unmittelbaren Umgebung lebt und vielleicht leidet und das es überall auf der Welt Menschen gibt, denen es nicht so gut geht wie uns. Es darf den Kindern nicht verborgen bleiben, dass es auch Not im Leben gibt und dass diese auch uns treffen kann. Deshalb danken wir Gott für unser gutes Leben und für alles was wir haben dürfen ohne aber zu vergessen, Danke zu sagen.

Da unsere Gebete ein geregeltes und regelmäßiges Ritual sind, findet eine tägliche Auseinandersetzung mit den o.g. Inhalten statt. Nur so kann Werthaltung und Wertschätzung gelehrt werden für Dinge, die als unsere Grundbedürfnisse gelten.

Geburtstagsfeiern

Den Geburtstag eines Kindes feiern wir ebenso ganz bewusst auch in mit in Verbindung gebrachten religiösen Teilinhalten. Das heißt, dass wir für dieses Kind, das seinen „Ehrentag“ feiert, beten und um Gottes Segen bitten. Es steht ganz im Mittelpunkt des Tagesgeschehens. Hierbei geht es um das „Sein“ und darum, wie schön das Leben sein kann, dass das Kind auf die Welt gekommen ist, dass wir es als Geschenk betrachten und als etwas Besonderes. Wir freuen uns darüber, es in unserer Mitte willkommen zu heißen. Ein Geburtstag in Verbindung mit einer Feier bietet eine gute Gelegenheit, all das zum Ausdruck zu bringen.

Auch hier finden sich die Kinder in einem sich wiederholenden Ritual wieder: dem Geburtstagsfeiern, einem sich von Jahr zu Jahr wiederholenden Fest. Ein schönes Ritual, um an das geschenkt Leben und an das Kind zu erinnern. Wir geben uns deshalb in der Planung und Ausgestaltung dieser Feierlichkeit besonders viel Mühe und Gedanken, welche Elemente einfließen sollen.

Gerade in der Adventszeit kann dieser Ritus noch bewusster gelebt und gefeiert werden, falls wir Kinder haben, die im Dezember auf die Welt gekommen sind.

In diesem Zusammenhang erinnern wir uns an die Ankündigung der Geburt von Jesus Christus und können wesentliche Aspekte darüber aufführen, unter welchen Umständen Jesus zur Welt gekommen ist. Es können Vergleiche gezogen werden über das Leben und die Ereignisse von damals und heute. Hier erleben die Kinder wieder eine Sensibilisierung für das Wesentliche und erfahren, wie Kinder, denen es nicht so gut geht oder ging (Zeit Jesu) ihren Geburtstag feierten oder auch nicht feiern können/konnten. Durch das Geburtstagsfeiern möchten wir erreichen, dass sich das Kind mit Wohlwollen an diesen erlebnisreichen und für ihn/sie gestalteten Tag zurückerinnert und mit Freude am Leben teilhaben kann und sich auf den nächsten bevorstehenden Geburtstag freuen kann. Der Sinn des Feierns, die Art und Weise wie eine Geschenk übergeben wird und die Stärkung der Gemeinschaft spielen hierbei noch eine grundlegende Rolle.

Da unsere Grundhaltung durch das christliche Menschenbild geprägt ist, legen wir großen Wert auf höfliche und kultivierte Umgangssprache und einer wertschätzenden und verantwortungsbewussten Haltung und Umgang unseren Mitmenschen und sich selbst gegenüber. Die Kinder haben täglich Gelegenheit, in diesen Bereichen ihre sozialen Umgangsformen zu üben und zu verbessern und auch an andere Menschen weiterzugeben. Die Kinder sind hierbei ein wichtiges Medium bei der Vermittlung von Werten und Normen. Sozialisationsprozesse finden bei religionspädagogischer Arbeit kontinuierlich statt und geben den Kindern die Möglichkeit, ihr Verhalten immer wieder zu überdenken und zu verändern. Wichtige Stützpfiler hierfür sind aufgestellte Gruppenregeln. Sie geben Struktur, garantieren Verbindlichkeit, geben Halt und halten zusammen, steuern die Gemeinschaft und das richtige Verhalten der Kinder untereinander. Sie helfen den Kindern sich selbst zu organisieren und schaffen Richtlinien für das Leben. Die Kinder sollen lernen, wozu Fehlverhalten bei einem Regelbruch dem Einzelnen und der Gemeinschaft gegenüber führen kann und mit welchen Konsequenzen er/sie dadurch konfrontiert wird/werden. Hierfür werden Verbesserungsvorschläge mit dem einzelnen oder mehreren Kindern erarbeitet.

Ebenso sprechen wir über positives Verhalten und dessen Auswirkungen und geben Hilfestellung für Verbesserungsvorschläge. Die jeweilige Methodik erfolgt situationsorientiert. Wir streben aber besonders positives Verhalten, positives Denken und positives miteinander Sprechen an. **(An dieser Stelle verweisen wir auch auf den Punkt Sozial- und Emotionalkompetenz und das Bild vom Kind).**

Feste und Feiern des Jahreskreises

Wir beziehen Feste des (kirchlichen) Jahreskreises als sich von Jahr zu Jahr wiederholenden Ritualen und Erlebnissen in unseren Lebenskreislauf mit ein.

Die Kinder erleben gerade in einer Einrichtung wie der unseren, welche Feste es gibt, in welcher Art und Weise (lebendiges feiern) und wann diese gefeiert werden. Hierbei erfahren sie auch etwas über den zeitlichen Rhythmus des Jahres, und das diese Art von Festen und Anlässen eine beständige Regelmäßigkeit erfüllen. Darüber hinaus erfahren sie auch etwas über die Entstehungsgeschichte dieser Ereignisse. Die Kinder werden miteinbezogen, in dem sie an diesen Ereignissen teilhaben können z.B. durch das Mitgestalten und Teilnehmen an den einzelnen Feierlichkeiten, das entwerfen von Symbolen die benötigt werden, um die Deutlichmachung der Inhalte des einzelnen Festes zu signalisieren, sowie die Zuteilung von Rollen und anderen wichtigen Aufgaben und die Teilnahme an Gottesdiensten, in denen die Kinder als wertvolle Mitglieder der Gemeinde einen besonderen Stellenwert zugesprochen bekommen. All diese Aktivitäten finden immer in einem liebevollen und gemütlichen Rahmen statt. Einige unserer Feste z.B. Osterfrühstück, Adventkaffee oder die Weihnachtsfeier finden auch mit den Eltern zusammen statt.

14.2. Religionspädagogische Praxis als Leitfaden durch unser Kindergartenjahr

Dieser Leitfaden dient den Kindern als Richtlinie und Struktur während des gesamten Kindergartenjahres. Er bildet eine der wichtigsten Grundlagen unserer Arbeit in diesem Bereich mit den Kindern. Er unterstützt die Kinder in ihrem persönlichen Wohlbefinden d.h. er gewährleistet geistige, körperliche und seelische Gesundheit und ist Wegbegleiter für die Zukunft. Er umgibt die Kinder mit Geborgenheit und bietet Schutz. Ein sehr wichtiger Bestandteil all dessen gilt der Vermittlung von Glauben und Kraft die wir aus ihm schöpfen, der uns Sinn gibt und uns stark macht (Resilienz) und welcher auf das Positive im Leben ausgerichtet ist.

Viele Elemente aus der Religionspädagogik erarbeiten wir uns anhand dieses Leitfadens. Hierbei ist uns der Freitag als letzter Tag vor dem Wochenende ein sehr wertvoller Tag. Dieser ist für die Kinder mit besonderen Ereignissen verbunden, und gilt als Abschlusstag der Kindergartenwoche. Wir bilden hierfür einen Stuhlkreis, welcher unsere Einheit, das Symbol der Ganzheitlichkeit und des Lebenskreislaufes darstellt. In der Mitte des Kreises befindet sich entweder ein schön dekoriertes Tisch mit zum jeweils bearbeitenden Thema (z.B. eine Bibelgeschichte) befindlichen Materialien, welche immer für eine bestimmte Aussagekraft symbolisieren sollen, oder es werden bunte Tücher auf den Boden gelegt und dekoriert. Im Mittelpunkt aber steht immer die Kerze und das Kreuz als Symbol des Lebens. Angezündet gilt sie als Sinnbild für Wärme, Licht und Menschlichkeit. Wir beginnen immer mit einer kleinen Meditationsübung, für die ein angenehm duftendes Körperöl verwendet wird, welches immer ein Kind auf die Handflächen der anderen Kinder verteilt. Im Anschluss daran sprechen wir eine Art „Zauberspruch“, der die Wirkung des Öles, durch intensives aneinander reiben der Hände noch verstärkt. Dann riechen die Kinder an ihren Händen. Ziel ist, möglichst viele Sinne durch diese Übung anzuregen.

Die Inhalte, die dann in diesem Kreis erarbeitet werden, sind jeweils unterschiedlicher Thematik: Dies können Erzählungen aus der Bibel sein (Bibelbilderbuch), Ereignisse die mit dem Gruppengeschehen zu tun haben, Ereignisse aus dem Leben der Kinder (z.B. Tod oder Krankheit eines Menschen oder Haustieres), Rollenspiele (biblische Geschichten), Feste des Jahreskreises, Geburtstag eines Kindes, aktuelles Umweltgeschehen und daraus resultierende Ängste der Kinder. Wichtig hierbei aber ist den Kindern das Gefühl zu geben, nicht alleine zu sein und das wir füreinander da sind.

Auch arbeiten wir regelmäßig mit Legematerialien verschiedener Art z.B. Naturmaterial, welches wir selber sammeln. Begleitet werden die Kinder bei dieser Tätigkeit von ruhiger, religiöser Musik. Die Musik bedeutet immer auch die passende Untermauerung für das Tun der Kinder. Für die Arbeit mit Legematerialien haben wir ein bis zwei religiöse Instrumentallieder (CD), die wir wiederholt anwenden und in einem passenden Zeitrahmen abspielen lassen. Die Kinder finden so ihre Orientierung und ihren Rhythmus. Hierbei nehmen wir uns viel Zeit und achten auf die nötige Entspannung und Ruhe bei dieser Art von Tätigkeit. Die Kinder können sich hierin gut einbringen, sich vertiefen und vom gewohnten Gruppenalltag Abstand nehmen. Uns ist wichtig, das der Freitag nicht als etwas

alltägliches gesehen wird, sondern das er immer individuell ist und uns allen die notwendige Kraft gibt, die wir brauchen und den die Kinder aktiv mitgestalten können.

Wir möchten für das Leben der Kinder in Bezug auf Glauben einen Grundstock aufbauen und Weichen stellen. Später einmal werden sie sich selbst entscheiden, was sie mit ihrem Glauben verbinden wollen, was ihnen Inhalt und Halt gibt oder ob sie sich, falls sie noch nicht getauft sind, für eine bestimmte Konfession entscheiden wollen oder ob sie auch ohne das Sakrament der Taufe gut zurecht kommen. Dies sind individuelle Argumente, eigene Entscheidungskraft und der persönliche Willen eines jeden einzelnen Menschen.

Wir aber freuen uns, mit unserer kindgerechten Art von religionspädagogischer Arbeit und unserem Streben nach Vermittlung von Lebenssinn, Lebensfreude und christlicher Glaubenslehre mehr Menschlichkeit zu leben und zu erleben (Vorbildhaltung) und weiterzugeben.

15. Vorschulerziehung und Bildungsverlauf

(Hierbei verweisen wir auf bereits in der Konzeption beschriebenen Inhalte und verweisen noch einmal gezielt auf den Bay. Bildungs- und Erziehungsplan).

15.1. Vorschulerziehung in unserer Kindergartenpraxis

Vorschulerziehung (Kompetenzerwerb) ist als ganzheitliches Kreislaufsystem zu betrachten und geschieht zum Wohle des Kindes. Ein stets ausbau- und lernintensiver Prozess. Sie beinhaltet Strategien (Zielgerichtetheit), Strukturen, Kompetenzvermittlung verschiedenster Art, Methodik, und richtet sich nach der konzeptionellen Entwicklung und dem Recht auf Bildung eines jeden Kindes von Anfang an (das Kind wird von Geburt an als kompetenter Säugling angesehen).

Vorschulische Bildung findet unter Berücksichtigung der Gruppenzusammensetzung, der Art der päd. Einrichtung, sowie der zu vermittelnden Lerninhalte unter Einbezug des individuellen Entwicklungsstandes des Kindes und vielen weiteren Bildungs- und Erziehungskomponenten statt. Als ausschlaggebende Vorschulerziehung wird von den überwiegenden Eltern fasst immer nur das letzte Kindergartenjahr betrachtet. Dabei sind aber alle vorangegangenen Aspekte mit einzubeziehen!

Auf dem Weg des lebenslangen Lernens sind nach der Familie der Elementarbereich die zweite und die Grundschule die dritte Station. Bildung auch schon im vorschulischen Alter wird heute als Aufgabe gesehen, die Eltern, Staat, Wirtschaft und Gesellschaft gemeinsam fordert und verpflichtet. Forschungsergebnisse zeigen auf, dass die Lernprozesse bei Kindern nicht nur früh beginnen, sondern zugleich aufeinander aufbauen und sich gegenseitig beeinflussen.

15.2. Ziele unserer Vorschularbeit

- Erwerb von Basiskompetenzen
- Sprachliche Bildung
- Mathematische Bildung
- Umgang mit Arbeitsmaterialien für die verschiedenen Lernbereiche
- Entwicklung von Lernzielkontrollen
- Erziehung zur Selbständigkeit
- Erziehung zu wertorientierten und verantwortungsbewussten Handeln und denken
- Kreativitätserziehung
- Freude und Motivation an der Vorschularbeit
- Kooperation mit der Grundschule
- Unterstützung für das Kind mit Institutionen wie z.B. Frühförderung, Logopädie, Ergotherapie, Kinderarzt
- Elterngespräche

Natürlich bekommt das sog. Vorschulkind im letzten Kindergartenjahr einen besonderen Stellenwert zugesprochen. Hierbei achten wir aber auf die bereits vom ersten Kindergartenjahr an erworbenen Kompetenzen (Entwicklungsverlauf des einzelnen Kindes). Diese sind Grundlagen der Arbeitshaltung des Kindes und dienen der Vermittlung von Lerninhalten und individueller Methodik und lassen den individuellen Entwicklungsstand erkennen.

Die Leistungsansprüche in der Vorschulgruppe (5 bis 6jährige oder auch manchmal 7jährige Kinder) steigern sich im Verlauf des letzten Jahres stetig. Die Wahl der Lerninhalte bemessen wir auch nach der Zusammensetzung der Vorschulkinder d.h. wie weit ist der/die Einzelne in seiner emotionalen,

sozialen, motorischen und geistigen Kompetenz und wie er/sie in der kleineren oder größeren Vorschulgruppe zurecht kommt.

Ausschlaggebend für das Gelingen guter Vorschularbeit und das die Kinder Freude am Lernen finden, wird auch in diesem Bereich mit positiven Verstärkern (Lob und Bestärkung in verschiedenen Formen und unter Berücksichtigung des jeweiligen Kindes sowie situationsorientiert) gearbeitet. Durch positive Wertschätzung und Hilfestellung ist bei den Kindern viel zu erreichen. Selbst ein noch unsicheres Kind kann auf diese Art und Weise zu einem erfolgreichen, selbstsicheren, kompetenten und einem mit hoher Begeisterung arbeitenden Kind gemacht werden. Funktioniert einmal eine oder mehrere Aufgaben nicht so gut, so kann diese in der Gemeinschaft gelöst werden. Gegenseitige Hilfestellung und das Aufzeigen, wie man Wissen über eine Sache oder die Vorgehensweise bei einer Aufgabe erwirbt bedeuten Prozesse von Kompetenzerwerb und Weitergeben von Kompetenzen. Lösungsansätze auch nach dem Prinzip: „Hilf mir, es selbst zu tun...“!

Die Persönlichkeit des Vorschulkindes wird im letzten Vorschuljahr auch dadurch hervorgehoben, das diese als Gruppenname die „Pferdchen“ sind. Die Kinder legen darauf besonders großen Wert und identifizieren sich mit dieser Bezeichnung, welche sie in ihrem Selbstwertgefühl bestärkt und welcher sie mit der Rolle des Vorschulkindes bewusst auseinandersetzen lässt. Selbstwertgefühl ist ein sehr wichtiges Gefühl, auch um die Anstrengungen des Vorschuljahres besser zu bewältigen. Selbstwert steigert die Leistungsbereitschaft, macht Mut, nimmt Ängste und bereitet so gut auf die Einschulung vor.

Die Namensgebung gibt auch Orientierung für die Kinder, wo sie in ihrer Eingebundenheit in der Kindergartengruppe stehen. Sie ist ein Erkennungszeichen für die jüngeren Kinder, die diesen Lebensabschnitt noch nicht erreicht haben, und diesen erst später einmal erreichen werden. Das Vorschulkind dient auch der Vorbildfunktion: Oft messen sich bereits schon jüngere Kinder am Verhalten eines „Pferdchens“ und wollen auch schon in die Schule gehen. Dementsprechend begeben sie sich im Freispiel auch einmal in die Rolle des zukünftigen Schulkindes. Die „Pferdchen“ übernehmen in unserem Kindergarten jedes Jahr eine Patenschaft für die neuen Kinder, die im September zu uns in den Kindergarten kommen. Nach einiger Zeit sollen die Vorschulkinder ihre Aufgaben als Pate bereits selbständig übernehmen können. Wie auch in dieser Funktion, wird auch in vielen anderen Bereichen ein selbständiges Denken und Handeln des Kindes als Zielsetzung angestrebt.

Für die Vorschulkinder finden während ihres letzten Kindergartenjahres noch zahlreiche Aktivitäten statt. Sie sind dann immer als kleine in sich geschlossene Gruppe unterwegs und fühlen sich dadurch noch einmal mehr in ihrer Rolle bestätigt. Zu diesen Aktionen gehört z.B. ein Besuch im Nürnberger Planetarium, Theater- oder ein Museumsbesuch verbunden mit besonderen päd. Inhalten für Vorschulkinder. Zum Abschluss des Vorschuljahres gibt es immer eine Abschlussfeier mit verschiedenen Programmpunkten und mit Geschenkübergabe sowie einen Abschlussausflug mit bestimmten Zielort und Programm (z.B. Jugendfarm).

Wie bereits bei der Zielsetzung in der Vorschularbeit beschrieben, ist es uns ein wichtiges Anliegen, mit Institutionen und Ansprechpartnern zusammenzuarbeiten, um den Kindern eine fundierte Unterstützung zukommen zu lassen. Dies beeinflusst die Qualität guter Vorschularbeit sehr positiv und zeigt Erfahrungswerte für zukünftiges Handeln auf.

Damit eine wertvolle Kommunikation zwischen Elternhaus, Schule und Kindertagesstätte gewährleistet ist, gibt es schriftliche Einverständniserklärungen zwischen der Grundschule, dem Kindergarten und den Eltern. Diese geben den Weg frei für offene Kooperationsarbeit und Gespräche, dienen allen Beteiligten als hilfreiche Unterstützung und beugen Datenschutzproblemen und Missverständnissen vor.

Während eines Kindergartenjahres finden in größeren Abständen Elternabende statt, die die Grundschule in Zusammenarbeit mit der Kindertagesstätte durchführt. Diese beinhalten Elemente und Richtlinien sowie Informationen für die Eltern der Vorschulkinder. Die Erfahrungen zeigen immer wieder, dass gerade Eltern, die noch kein Kind eingeschult haben, an diesen Informationsveranstaltungen wertvolle Hinweise zur Einschulung erhalten. Dadurch können Bedenken und Unsicherheiten gemildert oder ausgeräumt werden und Fragen von Seiten der Lehrer beantwortet. Die Elternabende sind als eine Art Säulensystem zu verstehen und greifen thematisch ineinander über.

Zu Beginn des Kindergartenjahres findet immer eine Erzieherinnen/Lehrerinnenkonferenz statt. Hier werden Planungen für das neue Jahr besprochen, Ideen aufgegriffen, Fragen geklärt, Probleme

bearbeitet, Fortbildungsveranstaltungen angekündigt und eine Reflexion des vergangenen Jahres durchgeführt sowie ein Termin für ein weiteres Treffen festgelegt.

Die Vorschulkinder haben auch die Gelegenheit schon vor ihrer Einschulung mit Lehrern und Schülern der Grundschule in Kontakt zu treten. Entweder besuchen wir die Schule oder eine Lehrerin und Schüler aus der 1. Klasse besuchen uns. Dabei werden immer auch bestimmte Aktionen durchgeführt. Dieses wirklich schöne Programm zieht sich wie ein roter Faden durch das ganze Vorschuljahr und bringt die Kinder in einer pädagogisch und psychologisch wertvollen Weise immer näher und intensiver an die Einschulung heran.

16. Anmerkungen zu unserer pädagogischen Konzeption

Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist und bleibt der Bay. Bildungs- und Erziehungsplan mit seinen wertvollen Inhalten. Wir behalten uns dennoch vor, wie bereits auch in der Vergangenheit, an Jahresthemen orientiert zu arbeiten und die jeweilige Gruppezusammensetzung und Situation zu berücksichtigen. Sich weiter zu entwickeln und zukunftsorientiert zu handeln ist für uns selbstverständlich.

Kindergarten St. Albertus-Magnus Erlangen

Charlotte Apler